



*Abb. 1: Irgendwo nördlich der Laber bei Pfakofen. Grundsätzlich empfinden wir alle Wanderungen als interessante Herausforderung; wir freuen uns immer noch darauf.*

Joachim Merk

## „Ich bin der Meinung, dass alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge ...“

10 Jahre Wandern im Regensburger Land

Zu Fuß lässt sich das Regensburger Land auf besondere Art und Weise erkunden: Wer hier wandert, kann nicht nur die wunderschöne und abwechslungsreiche Landschaft und Natur genießen, sondern auch den Alltag hinter sich lassen und überraschende Begegnungen machen.

Es sieht doch so aus, als hätte Johann Gottfried Seume Recht. Sein Satz: „Wer geht, sieht mehr, als wer fährt.“, stellt bis zum heutigen Tage eine tiefgreifende Begründung für jedes Wandern dar. Sein Wanderer im „Spaziergang nach Syrakus“, seinem berühmtesten Werk, wollte mit diesem fast banal klingenden Satz zum Ausdruck bringen, dass die Geschwindigkeit eines Fußgängers für die Aufnahmefähigkeit des menschlichen Auges am besten geeignet ist; in diesem Tempo nimmt der Mensch am meisten wahr, bleibt am meisten hängen. So schildert er auch seine Erlebnisse.

Seume ist im Jahr 1801/1802 von Grimma bei Leipzig nach Sizilien und auf Umwegen über Paris wieder

zurück gewandert. Er hat seine Eindrücke in einem bis heute lesenswerten Bericht niedergeschrieben. Man könnte ihn durchaus als den „Frontmann“ des Fernwanderns bezeichnen.

Zwei weitere Wanderer, einer davon nur wenige Jahre später, haben über Erlebnisse ihrer Wanderungen berichtet. Joseph von Eichendorff: „Aus dem Leben eines Taugenichts“ und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Theodor Fontane mit seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“.

So unterschiedlich die Geschichten in ihren Werken sind, sie stammen auch aus verschiedenen Zeiten des 19. Jahrhunderts, eines ist ihnen gemeinsam: Sie schildern subjektiv, nur durch die Person des Wanderers gesehen, was sie sich da erwandert haben. Nicht der Versuch, das Erlebte möglichst objektiv und nachvollziehbar wiederzugeben, beseelt sie, sondern Erlebtes, mit und durch ihre Augen gesehen, mit ihrer Fantasie angereichert und dargestellt.

Wandern als subjektiv empfundenes Erlebnis, nicht so sehr einer Wertung von dritter Seite überlassen, gehört zu den lebenswertesten Seiten des menschlichen Daseins. Eine besondere Bühne für alle, die im Großraum Regensburg leben, bietet der Landkreis Regensburg. Es wird wenig Gebiete in Bayern geben, die über eine derart vielgestaltige Umgebung verfügen, wie dies



Abb. 2: *Erst liegt sie in Sichtweite, dann ist sie wieder im Wald „verschwunden“, irgendwann stehen wir vor ihr: die Wallfahrtskirche Eichlberg von Hemau kommend.*

der Landkreis gleichen Namens zu bieten hat. Bis auf ausgesprochen alpine Regionen findet insbesondere der Wanderer alles. Breite, weitläufige, aber auch enge und gewundene Flusstäler bilden das geografische Gerippe dieses Raumes, eine Art Koordinatensystem: Donau, Regen, Naab, aber auch die verschiedenen Laber, um nur die größeren Flusssysteme zu nennen. Eine Unzahl von Bächen aus allen Himmelsrichtungen konkretisieren, ergänzen unsere Flüsse, geben ihnen eine weitere Feinstrukturierung. Bereits diese verschiedenen Flusstäler haben ihren ganz eigenen Reiz, auch für den Wanderer. Der Vorwald nordöstlich von

Regensburg, jenseits von Donau und Regen gelegen, erinnert bereits an den weiter hinten liegenden Bayerischen und Böhmerwald. Südlich der Donau geht die Tiefebene in ein flaches Hügelland über, wiederum durch Flüsse und Bäche gegliedert. Hier ist der Charakter der Landschaft außerhalb der verbliebenen Auwälder landwirtschaftlich geprägt, ganz im Gegensatz zum Norden. Die Gebietsreformen der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts haben dem Landkreis einen erheblichen Zuwachs an charakteristischen Jura- und Karstgebieten gebracht u.a. mit der Stadt Hemau und der eigenen Welt des Tangrintel. Ausgedehnte Waldgebiete nördlich der Donau schließlich, zwischen Regen, Naab und Laber oder Richtung Kelheim setzen nochmals eigene Schwerpunkte.

Vor 10 Jahren haben wir die Wanderei begonnen; genau genommen, wir haben sie fortgesetzt und ihr eine beständige Form gegeben. Bereits in den 1970er Jahren haben wir gezielte Streifzüge durch den Landkreis unternommen, wie Familie und Beruf es erlaubt haben. Im Ruhestand haben wir unser Format entwickelt: einmal im Monat; immer sucht ein anderer die Route aus, nach der Wanderung ist vor der Wanderung, umgehende, feste Terminvereinbarung. Geht nicht, gibt's nicht. Ausschließlich Krankheiten führten bisher zu Absagen. In 10 Jahren ist unsere Wanderung einmal gänzlich ausgefallen – wegen eines Sturms. Über 120 Wanderungen liegen hinter uns. Wir, das waren ursprünglich Reinhard und ich. 2010, als sein Ruhestand begann, kam Manfred dazu. 2016 fand noch Fritz zu uns. Großzügig betrachtet sind bei uns Vieren die Kondition, aber vor allem der Wille, am gewählten Ziel anzukommen, in etwa gleich ausgeprägt. Jeder von uns hat sich ein wenig zum Spezialisten für bestimmte Gebiete im Landkreis entwickelt, die anderen respektieren dies. Ein stillschweigend ver-





einbartes Toleranz- und Rücksichtnahme-Gebot lässt vordergründige Kritik und Wettbewerbsdenken untereinander nicht aufkommen. Die Länge der zurückgelegten Strecke gerät so fast zur Nebensache, ebenso ein (maßvolles) Verlaufen. Es hielt zugleich die Motivation hoch, immer Neues zu entdecken, auch wenn Altes dabei war. Dieses Klima von Freiheit, Toleranz und gegenseitiger Akzeptanz ist uns bis heute erhalten geblieben; es schafft Fröhlichkeit und Abstand vom Alltag. Es ermöglichte auch, dass trotz unterschiedlicher Interessenslagen in einzelnen Fragen und auseinandergehender Ansichten nie Sprachlosigkeit einkehrte; es verhinderte dauerhafte innere Emigration. Was die Welt beschäftigt, beschäftigt auch uns: Uli Hoeneß, Gurlitt, der Regensburger Oberbürgermeis-

ter oder Donald Trump, aber auch der Zustand des Waldes oder die jeweilige Bestellung der Felder.

Grundsätzlich empfinden wir alle Wanderungen als interessante Herausforderung, wir freuen uns darauf. Mehr als 100 Wanderungen können trotz Aufzeichnungen nicht im Gedächtnis bleiben. Global gesagt: Sie leben und lebten naturgemäß vom Wetter, in hohem Maße von den verschiedenen Jahreszeiten, von der Bodenbeschaffenheit und dem Zustand der Wege, des Waldes, des Feldes, der Wiese, des Feldrains usw., von der jeweils herrschenden oder sich entwickelnden Sicht an diesem Tage – und natürlich von unserer eigenen Stimmung und Verfassung. Mittlerweile haben wir die Mitte 70 in Teilen erreicht oder überschritten.

*Abb. 3:  
Zwischen Hirschling  
und Marienthal:  
Blick vom Peil-  
stein auf die Ruine  
Stockenfels in Rich-  
tung Schwandorf  
und Wackersdorf*



Abb. 4: Riesige Felsbrocken am Pfaffenstein südöstlich von Reichenbach am Regen

Die Tagesform spielt zunehmend eine Rolle: Sollen die Wege im Schatten oder in der Sonne liegen, starten wir besser in der Früh, sind gewichtige Fragen geworden, auch die Länge der Strecke. Dennoch, der Reiz einer nahezu grenzenlosen landschaftlichen Vielfalt und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten spielen noch immer die entscheidende Rolle.

Traumwanderungen, haben wir solche gemacht? Ja und nein. Die subjektive, momentane Wahrnehmung und, wie wir empfinden an diesem Tag, ist wohl entscheidend für eine Antwort auf die Frage. Mit den Jahren mag sich auch die Bewertung ändern. Dennoch, ein Versuch:



Abb. 5: Auf den Höhen südlich von Marienthal: Aussichtspunkt Franzenshöhe, zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Rondell ausgebaut

Im Frühling, bevor alles richtig grün geworden ist, die Schlehen aber bereits blühten, von Hemau zur Wallfahrtskirche Eichlberg zu laufen und dann weiter nach Osten, nach Beratzhausen; wir waren uns einig, dass es an diesem Tag einfach keine schönere Wanderung geben kann. Die Kirche ist in Sichtweite, dann ist sie wieder hinter dem nächsten Wald verschwunden. Irgendwann liegt sie doch vor uns. Einhelliges Urteil: Eigentlich konnte das Gotteshaus nur an dieser Stelle gebaut werden. Ein leichter Wind, nicht mehr kalt, begleitete uns. Das war Frühling pur!

Oder von der Fuchsmühle südlich Pfakofen die Laber entlang auf der Ochsenstraße nach Sünching. Ab Eggmühl war die Herbstsonne plötzlich im dich-



ten Nebel verschwunden. Dank unserer Karte fanden wir den richtigen Weg südlich der Laber. Von Maria Schnee in Aufhausen war nichts zu sehen, ebenso wenig von der Malzfabrik Müller in Inkofen. „Blind“ wie einst die Ochsen, die vom Osten kommend entlang der Laber zur Fleischversorgung in die Zentren getrieben wurden, liefen wir vor uns hin. Kurz vor Sünching riss die Nebelwand plötzlich auf. Der wuchtige Kirchturm mit seiner markanten Spitze lag wie eine Fata Morgana vor uns. Ohne die schlechte Sicht vorher hätte es dieses Erlebnis nicht gegeben. Kann eine herbstliche Nebelwanderung schöner enden?

Eine Dezemberunternehmung im Raum Kirchberg, östlich von Karlstein. Aus den noch herbstlich wirkenden Talsenken sind wir der Sonne entgegengewandert. Auf einmal war alles vor und über uns weiß, wie mit dem Lineal gezogen. Von einer bestimmten Höhe an war der Nebel in Form von Eiskristallen an die Bäume und Wiesen hin gefroren. Alles sah unwirklich, ja märchenhaft aus, wie es da so in der Sonne lag und glitzerte. Beim leichtesten Windhauch fing es an zu schneien, ohne jede Wolke am Himmel, wie in einem Eispalast. Natürlich handelte es sich um ein kurzes, winterliches aber gerade deswegen faszinierendes Täuschungsmanöver der Natur.

Von Schierling direkt nach Norden laufend verschwindet der Wanderer in einem großen Waldgebiet. Irgendwann, nach etwa fünf Kilometern, bei Luckenpaint verlässt er das grüne Meer wieder – und sein Blick fällt auf den Vorwald am Horizont, er kann sogar die Walhalla erkennen. Es war eine Wanderung von einer Welt in die andere. Cross-over im Wandern, wie oft ist so etwas gerade im Großraum Regensburg möglich.

Wer westlich und nördlich von Hirschling die Höhen des Regentals überschreitet, z.B. beim Berghof oder Binkenhof, schaut unvermittelt in die ehemalige Industriewelt von Maxhütte-Haidhof, Leonberg oder



Abb. 6: Wanderungen entlang des Südufers der Donau faszinieren auf ihre eigene Art: Wasser, Dörfer, Vorwald, hier z. B. der Blick auf Frengkofen bei Bach a. d. Donau.

Ponholz. Der Wanderer sieht auf einmal etwas völlig anderes als Wald und Berge; die Landschaft ist wieder weit; sie liegt vor ihm, zu seinen Füßen.

Auf der anderen Regenseite, gegenüber Hirschling, geht es nach Norden Richtung Marienthal; nacheinander kommen die Aussichtspunkte Riedelhöhe, Franzeshöhe und Peilstein. Sie bieten eine ebenso überraschende wie herrliche Aussicht nach Hof am Regen, vom Peilstein sogar bis nach Schwandorf. Die Welt unserer Domstadt haben wir, für einen Augenblick wenigstens, weit hinter uns gelassen.

Zwischen Tegernheim und Wörth a. d. Donau lassen sich zahllose Wanderrouen finden, auf denen man den Bachläufen des Vorwaldes folgend in die

Hügellandschaft des Vorwaldes einsteigt, Blicke in die Ebene sucht und findet, um dann in die Ebene, vielleicht zum Ausgangspunkt, zurückzukehren. Ähnliche Erlebnishorizonte vermittelt der Abbruch nördlich der Donau zwischen Sinzing und Lohstadt. Auf den Höhen direkt gegenüber Matting (Schwarzenfels, Höhe 432) findet der Wanderer einen der schönsten Blicke ins Donautal oberhalb von Regensburg.

Andere Wanderziele können beispielsweise die Umrundung (großzügig betrachtet) von zentral oder kompakt liegenden Ortschaften sein. Man bekommt ein Gefühl für die Ausdehnung, aber auch für den Reiz eines geschlossen gebliebenen Ortsbildes. Das Mot-



Abb. 7: Ca. 120 Wanderungen: Sie leben auch vom Zustand der Wege, des Waldes, des Feldes, der Wiese, des Feldrains usw., wo wir uns gerade bewegen.

to könnte z.B. lauten: rund um Aufhausen mit der Wallfahrtskirche Maria Schnee als Mittelpunkt, rund um Pettendorf, rund um Hohenschambach – und wer über die entsprechende Ausdauer und Motivation verfügt, wird bei „rund um Hemau“ mit 28 Kilometer die ganze Schüssel des Tangrintel umlaufen und diese Welt mit ihren vielen kleinen Ortschaften, einst eigene Gemeinden, heute aber alle zu Hemau gehörig, kennenlernen. Wer mit guter Karte und ein wenig Fantasie ausgestattet ist, dem sei auch die Umrundung von Sünching, Frauenzell oder Schierling empfohlen.

Bei entsprechender organisatorischer Vorbereitung – z.B. zwei Autos – bietet die Geografie des Landkreises auch wunderschöne Möglichkeiten für „Langstreckenwanderungen“: von Kallmünz nach Mariaort oder in südwestlicher Richtung nach Beratzhausen, von Regenstauf nach Wenzenbach, von Falkenstein nach Wörth a. d. Donau oder von Beratzhausen nach Sinzing. Das Besondere dabei: Man lernt die sich langsam oder plötzlich wandelnde, vielfältige Landschaft kennen (wenn man will). Und man ist ein wenig stolz, das Ziel erreicht zu haben.

Ein sehr schöner Aspekt am Wandern sind Feld- oder Waldkapellen. Sie tauchen (trotz Karte) meist unerwartet und scheinbar plötzlich auf, auch wenn bei näherem Hinschauen der Platz und die Umgebung von den Stiftern und Erbauern bewusst gewählt wurden. Ein paar besonders eindrucksvolle Beispiele sind die Marienkapelle im Wald zwischen Gailsbach und Pfakofen, das Frauenbründl bei Peising oder die mitten in der Feldlandschaft gelegene Sebastiani-Kapelle bei Langenerling. In diese Reihe gehört auch die Pestkapelle am Blümelberg in Holzheim am Forst. Beim Wanderer lösen diese Beispiele von Volksfrömmigkeit einerseits Neugier, andererseits aber auch Nachdenklichkeit aus. Wann und warum wurde diese Kapelle



an dieser Stelle errichtet? Fragen, die oft unbeantwortet bleiben.

Natürlich bringen 10 Jahre Wanderungen durch den Landkreis auch ganz persönliche, unwiederbringliche Momente und Erlebnisse mit sich. Sie machen das Besondere dieser Wanderung aus. Das Zusammentreffen mit zufällig des Weges kommenden Menschen, die in ihrer Umgebung ihrer Arbeit nachgehen. Für sie stellt die Begegnung ebenso eine Abwechslung dar wie für uns. Unverkrampt und leutselig gestalten sich die meist folgenden Gespräche. In der Flüchtigkeit der Begegnung liegt zugleich ihr Charme.

Unvergessen bleibt uns, wie die vermutliche Altbäuerin eines Hofes bei Wörth an der Donau u. a. erzählt hat, wo und wie sie einst ihren Mann kennengelernt hat und was sie als junge Bäuerin auf dem Hof durfte und was nicht. Sie stammte aus Malchesing bei Geiselhöring. Sozial- und Familiengeschichte vermischten sich miteinander. Unbeabsichtigt und zufällig werden wir Zeugen ihrer Vergangenheit.

Es war in Schönach oder Riekofen; ein Austragsbauer zeigte uns im Spätsommer die ganze Pracht seiner großen Gänseherde. Er war erkennbar stolz auf

sie. Als einer von uns das dem Untergang (Martini war nicht mehr weit weg) geweihte Federvieh bedauerte, schaute er uns verständnislos an und hörte auf zu reden. Das war's dann.

Oder, oberhalb von Karlstein, östlich von Regenstein; die bereits leicht verschneite Landschaft lag goldfarben in der schrägstehenden Wintersonne, als uns gegen Ende der Wanderung ein Holzfuhrwerk begegnete. Auch wenn Gefährt und die geladenen Holzscheite sauber und geordnet daher kamen – der Traktor schien frisch gewartet oder er war neu –, fiel uns die gehobene Sprache des Fahrers und seine fast städtisch wirkende Kleidung auf. Nach ein paar Sätzen über den kommenden Winter und über die Verwendung des geladenen Holzes stellte sich heraus, dass der Nebenerwerbslandwirt auch Gärtner gelernt hatte und bis vor kurzem im Bauhof des Marktes Regenstein beschäftigt war. Im Nu führte uns das Gespräch zu alten und neuen Zeiten des Marktes und seiner jeweiligen Repräsentanten. Ähnliche Gespräche über ehemalige Bürgermeister, Gemeinderäte oder Gemeindepersonal begleiteten uns oft in den 10 Jahren. Bisweilen nahmen sie den Charakter einer „Sentimental Journey“ an. Auch das ist Wandern im Landkreis.

*Abb. 8:  
Bestimmen unsere  
Vorhaben in hohem  
Maße: Wetter,  
Jahreszeiten, herr-  
schende Sicht und  
Lichtverhältnisse*





*Abb. 9:  
Wörthe und Alt-  
wasserbereiche bei  
Pfatter zeigen ihre  
ganze Schönheit in  
den Jahreszeiten des  
Übergangs Frühling  
und Herbst.*

Drei besonders nachhaltige Augenblicke im Zusammenhang mit unserer mitgebrachten Brotzeit, die nur bedingt oder gar nicht wiederholbar sind, bleiben im Gedächtnis.

Die kürzeste Brotzeit: Auf der wegen schlechten Wetters ohnehin verkürzten Wanderung, auf dem Rückweg von Etterzhausen nach Mariaort begann es dann doch in Strömen zu regnen – übrigens eines der ganz wenigen Male, wir hatten immer Wetterglück in all den Jahren. Unsere belegten Semmeln nahmen wir in Waltenhofen unter den Buchen in der Einfahrt des Anwesens zu uns. Die Blätter verringerten zunächst den Regenfluss. Irgendwann kam aber doch die geballte Wasserladung von oben und durchweichte in kürzester Zeit unser Mitgebrachtes. Gekostet haben wir es trotzdem.

Im Januar 2017 wanderten wir östlich von Beratzhausen in Richtung Unterlichtenberg, Buxlohe durch knöcheltiefen Schnee, bei  $-6\text{ }^{\circ}\text{C}$  und Wind. Unsere Fehleinschätzung bestand darin, dass wir das beginnende Tauwetter im Donautal auf die Beratzhausener Höhen übertragen haben. Dort kam es aber erst in der nächsten Nacht an. Immerhin spendete uns ein Wartehäuschen für den Busverkehr den notwendigen Windschutz zur Aufnahme unserer Mahlzeit; das waren mitgebrachte Semmeln, Plätzchen und heißer Tee. So ähnlich stellten wir uns den Aufenthalt in einem Iglu vor, außen kalt, innen warm.

Schon Kultstatus hat unser schönster Brotzeitplatz auf einem am Ufer befestigten Floss in einem ehemaligen, inzwischen eingewachsenen Kiesweiher zwischen Mooshof und Eltheim. Er ist nicht leicht zu finden.



Den Auwald im Rücken, die Silhouette des Straßendorfes Eltheim vor uns, am nördlichen Horizont die sanften Hügel des Vorwaldes. Es ist still; Lärm verursachen höchstens die Enten und Schwäne im Wasser, im Winter sitzt man fast immer über einer Eisfläche. Auch wenn der Ponton vermutlich den Fischern dient, wir Rastende glaubten in diesem Moment, die Welt gehörte uns ganz allein; und sie ist umsonst zu haben.

Zu erwähnen sind natürlich auch die zahllosen Sehenswürdigkeiten im Landkreis. Die Burgruinen in Kallmünz etwa, in Brennbere oder Laaber, die Klosteranlagen in Pielenhofen oder Frauenzell, das Schlachtfeld bei Eggmühl von 1809. Sie alle lassen sich mit oder ohne Besichtigung in eine geplante Wanderung einbauen. Wer sich die Kulturhighlights erwandert,

kann ihre traumhafte, aber auch zwingende Lage in ihrer Umgebung oder Landschaft erst richtig wahrnehmen.

Eine Besonderheit stellt die Wander-Verbindung von 13 Orten zwischen Eggmühl, Unterdeggenbach und Schierling dar. Sie zeigen gut beschilderte, herausgehobene Punkte jener blutigen Napoleonschlacht vom 22. April 1809. Sie öffnete dem Korsen den Weg nach Regensburg, das er am folgenden Tag eroberte. Herausragend ist das sogenannte „Schöne Bild“ im Pfarrhof von Schierling. Karl Wilhelm Freiherr von Heideck stellte 1852, also 43 Jahre nach den tatsächlichen Ereignissen, den (blinden) „Pfarrer Joseph Häring (Schierling) auf dem Schlachtfeld nördlich von Schierling“ dar, wie er nach dem Kampf Verwundete barg. Als Soldat hat von Heideck die dargestellten

*Abb. 10:  
Der scheidende  
Winter mit klarer  
Luft und Eisresten  
eignet sich besonders für Unternehmungen zwischen Wörth a. d. Donau und dem Strom.*





*Abb. 11: In der Nähe von Glapfenberg und Grafenwinn: Alles sah unwirklich, ja märchenhaft aus, wie es da so in der Sonne lag. Nebel war in Form von Eiskristallen an Sträuchern und Wiesen festgefroren.*

Szenen einst selbst erlebt. Das Bild muss man unbedingt gesehen, die Geschichte gelesen haben! Ein derart rührendes und intimes Gemälde nach dieser vernichtenden Schlacht vermag man kaum für möglich halten.

Zu guter Letzt: Wir haben uns gegen Wirthausbesuche während der Wanderung entschieden. Bänke, Baumstümpfe, Felsen oder Hochsitze dienen uns als Rastplatz. Hinterher landen wir meist in einem Café. Die Fraktion der „Süßen“ unter uns hat sich durchgesetzt, wobei es Alkoholisches heute fast überall gibt. Man könnte es „Revuepassieren in entspannter Atmosphäre“ nennen, was wir dort treiben, wir geben Ausblicke und reden über (fast) alles, was die Welt in Atem hält. Schließlich ist dies auch unsere Welt. Ein Nebeneffekt ist, dass wir dadurch die Kaffeehauslandschaft im Gäu ziemlich gut kennen.

In dem oben begonnenen Zitat fährt Seume an anderer Stelle fort: „Ich halte den Gang für das Ehrenvollste und Selbstständigste in dem Manne und bin der Meinung, dass alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge ...“ Wer wandert, um seine Umgebung kennenzulernen und den Kopf zu lüften, kommt auf andere Gedanken, meist auf bessere. Wenigstens eine Zeit lang lässt man den Alltag hinter sich. Der Wanderer kann Seume nur zustimmen, auch wenn man seine pathetische Sprache von damals in unsere heutige übertragen muss. 10 Jahre Wandern im Landkreis Regensburg sind 10 Jahre Hier-Leben und 10 Jahre Entdeckungen von ganz besonderen Seiten dieses Landkreises. Auf diese Weise zu wandern, in einer gewachsenen und gerade deshalb sehr geschätzten Gruppe, ist ein Wert für sich. Nur in wenigen Landstrichen Bayerns dürfte dies so möglich sein.



*Abb. 12: Winter östlich von Beratzhausen. Auf diese Weise zu wandern, in einer gewachsenen und deshalb sehr geschätzten Gruppe, ist ein Wert für sich.*

#### **Verwendete Unterlagen für die Wanderungen:**

BRK-Kreisverband Regensburg, Wandervorschläge in BRK PLUS.  
 Marcus JUNKELMANN, Der kühnste Feldzug, Schierling <sup>2</sup>2014.  
 Eva KRÖTZ, Rund um Regensburg, München 2013.  
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Amtliche Topographische Karte Bayern, Maßstab 1:25000.  
 Landkreis Regensburg in Kooperation mit der AOK, Wandern im Regensburger Land.  
 Waldverein Regensburg e.V., Wanderführer in die Umgebung von Regensburg, Regensburg <sup>11</sup>2011.